Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werkthätigen Bevölkerung.

Fernsprech-Nummer 419. Mit der illustrirten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“. Auflage 5000.

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint täglich Abends außer Sonntag mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Große Altefähre 85/87, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 1,60. Monatlich 55 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4069 a. 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfennige, für Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfennige, auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Morgens in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 113. Sonntag, den 12. August 1894. 1. Jahrgang.

Hierzu eine Beilage und „Die Neue Welt“.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Bis zur Erschöpfung! Ein bemerkenswerthes Urtheil hat der österreichische Oberste Gerichtshof gefaßt. Es handelte sich um die Frage, ob ein Angeklagter verurtheilt werden kann, wenn er nachweist, daß sein Amt Anforderungen an ihn stellt, die über das Maaß der physischen Kraft des Menschen hinausgehen. Dem Prozeß lag, nach der „Volkszeitung“, folgender Thatbestand zu Grunde: Auf einer kleinen galizischen Station fuhr in Folge falscher Weichenstellung ein Personenzug auf ein falsches Geleise und zertrümmerte dort mehrere auf demselben stehende Güterwagen. Der Unfall wurde sowohl dem Weichensteller, der die Weiche unrichtig gestellt hatte, wie dem diensthabenden Stationsbeamten, der die Weichenstellung vor Ankunft des Zuges nicht kontrollirt habe, zur Last gelegt. Die gerichtliche Verhandlung endete in letzter Instanz mit der Verurtheilung des Weichenstellers und der Freisprechung des Stationsbeamten, obwohl dieser zugab, er habe die Ankunft des Zuges verschlafen. Wie die Beweisaufnahme ergab, war der Beamte stets 24 Stunden in Dienst. Da er in den freien 24 Stunden auf der Station nicht schlafen konnte und die nächste Bauernhütte sechs Kilometer weit entfernt war, fuhr er in jeder zweiten dienstfreien Nacht nach einer größeren Station und schlief dort die halbe Nacht. Er gerieth unter diesen Umständen schon wenige Wochen, nachdem er nach der Station versetzt war, in einen derartigen Zustand, daß er sich kaum noch auf den Füßen halten vermochte. In der fraglichen Nacht hatte er die Weiche etwa eine Stunde vor dem Einlaufen des Zuges geprüft und nicht ahnen können, daß der Weichensteller in der Zwischenzeit die Weiche wieder verschieben würde. Nachdem er noch einen Arbeiter beauftragt hatte, ihn zu wecken, falls er im Dienstzimmer einschlafe, war er vom Schlafe übermannt worden. Aber auch der Arbeiter war in Folge von Uebermüdung eingeschlafen. Das Gericht gelangte zu der Ueberzeugung, es sei ganz begreiflich, daß ein Beamter, welcher das natürliche Bedürfniß nach Schlaf nur sehr unvollkommen erfüllen konnte, bei einem so langen und anstrengenden Dienste schließlich dem unwiderstehlichen Drange der Natur erlegen ist, und erkannte deßhalb auf Freisprechung. In Deutschland denkt man über die Erschöpfung bekanntlich anders: Vielleicht spornt dieser Fall österreichischer Justiz zur Nachahmung an. Die hohen Beamten übrigens, welche eine Instruktion ertheißen, die eine derartige Ausbeutung der Arbeitskraft der Angestellten bedingt, gehen natürlich straflos aus, obwohl sie den in Rede stehenden Eisenbahnunfall auf dem Gewissen haben.

Wie **Eugen Richter** sein arbeiterfreundliches Herz entdeckt hat. Die „Freis. Ztg.“ schreibt: „Die Arbeiterfreundlichkeit des „Vorwärts“ tritt bei dem Bierboykott in eine etwas zweifelhafte Beleuchtung. Während den Brauereien vorgeworfen wird, daß sie Hunderte von Arbeitern auf die Straße geworfen hätten, verkündet der „Vorwärts“ mit besonderem Frohlocken jeden Fall von Arbeiterentlassungen, welche etwa eine Brauerei in Folge von Betriebseinschränkungen vollzogen hat. Wenn der Boykott hierzu wirklich beigetragen hat, so können sich nunmehr die jetzt entlassenen Arbeiter bei den Führern der sozialdemokratischen Partei dafür bedanken, daß sie nun ebenfalls auf der Straße liegen.“ Pfiffig, nicht??

Die heirathslustigen Posthilfsboten. In einem pommerschen Dorfe hatte ein Posthilfsbote mit der Tochter eines Wirthes ein Liebesverhältniß angeknüpft, das nicht ohne Folgen blieb. Um den Ruf des Mädchens wiederzustellen und seinem Sohne einen ehrlichen Namen zu geben, wollte der junge Mann die Braut heirathen. Darauf wurde ihm und dem Schwiegervater von dem Direktor des nächsten Postamtes mitgetheilt, daß seine Hochzeit sein Ausscheiden aus dem Postdienste zur Folge haben werde. In die Enge getrieben, unterließ der Posthilfsbote daraufhin den Schritt, mit dem er ein begangenes Unrecht gut zu machen beabsichtigte. Das „Berl. Tgbl.“ erzählt diesen Fall gleichsam als Illustration zu dem Frankfurter postbehördlichen Erlaß, die Posthilfsboten unter Androhung der Entlassung vor allzufrühem Heirathen warnt. Uebrigens konstatirt das zitirte Blatt für den Fall, daß nicht eine einheitliche Anordnung des Reichspostamts vorläge, eine merkwürdige Uebereinstimmung des Denkens in den verschiedenen Oberpostdirektionen, da ähnliche Ehewarnungen auch außerhalb des Frankfurter Bezirks ergangen sind. So sind wir in der Lage, mitzutheilen, daß im vergangenen Frühjahr in Krefeld das Aktenstück den Postgehilfen vorgelesen worden ist. Es ist ja auch leichter, den Postgehilfen das Cölibat aufzuerlegen, als ihnen das Gehalt aufzubessern. Daß diese Maßregel aber die Sittlichkeit fördert, bezweifeln wir.

Ein sonderbarer Heiliger. Am vorigen Sonntag, so erzählt der „Wendelst.“, wurde bei dem Einsiedler Frater Petrus in Kirchwald eingebrochen und wurden demselben zwei goldene Herren-Remontoir-Uhren, eine goldene Damen-Zylinderuhr, eine goldene Uhrkette, dreizehn Fingerringe, zwei Dutzend silberne Eß- und Kaffeelöffel, eine silberne Tabaksdose, ein Feldstecher ein sechsläufiger Revolver und mehrere goldene und silberne sonstige Schmuckgegenstände im Gesammtwerthe von ca. 590 Mk. entwendet. „Mit Verlaub,“ fragt dazu das „Bayr. Vaterl.“, „wie kommen denn diese Pretiosen, einschließlich des Revolvers, in die Klause eines Eremiten?“ Wir möchten jenes geflügelte Wort daran knüpfen: „Das läßt tief blicken!“

Die zünftlerische Bewegung geht unter dem Druck der Zeitverhältnisse und der wachsenden Einsicht weiter Handwerkerkreise, daß die abschließenden Beschränkungen ihnen doch nicht helfen können, mehr und mehr zurück. Zu dem kürzlich aus Sachsen und Rheinland-Westfalen gemeldeten Aufhören verschiedener Innungen ist jetzt die Auflösung einer größeren Innung in Frankfurt a. M. gekommen. Die am 23. Januar 1885 mit 37 Mitgliedern dort ins Leben gerufene Tapezierer-Innung, deren Bestand auf 112 Mitglieder gestiegen war, hat eine außerordentliche Generalversammlung abgehalten, in der die Auflösung der Innung beschlossen wurde. Der Beschluß über die Auflösung bedarf nach § 93 der Gewerbeordnung der Genehmigung der höheren Verwaltungsbehörde. Der letztjährige Verwaltungsbericht des Frankfurter Magistrats erwähnt einen Ministerialerlaß, in dem ausgesprochen ist, daß in dem von der Innung eingerichteten Unterricht eine besondere Fürsorge für die Lehrlinge nicht zu erblicken sei. Es ward der Innung empfohlen, ihre Lehrlinge zum Besuche der städtischen Fortbildungsschule für Rechnen und Deutsch anzuhalten — mit welchem Erfolge, das zeigt sich daraus, daß von 107 Lehrlingen nur 14 davon Gebrauch gemacht haben. Außerdem macht es mit Recht sehr böses Blut unter den Mitgliedern, daß der Haupteiferer unter den Frankfurter Innungsfreunden, ebenfalls ein Tapezierer, ein schwungvolles Möbelgeschäft mit — Fabrikwaare betrieb.

Die Rache des Polizisten. Die „Mainzer Volkszeitung“ erklärt zu der Angelegenheit des verrückten früheren Polizisten Lämmersdorf, daß der Oberbürgermeister nach beendeter Untersuchung die Entfernung des gemeingefährlichen Menschen, also wohl dessen Unterbringung in einer Irrenanstalt, vom Kreisamt verlangen werde. Das Kreisamt werde sich dieser Forderung nicht entziehen können.

Frankreich.

Ein neues Panama wird in nächster Zeit aufgedeckt. Der „Figaro“ veröffentlichte dieser Tage einen Auszug aus einer Broschüre über ministerielle Intriguen, die Vitvar Desroziers, ein früherer Geheimagent des Ministeriums des Innern, demnächst veröffentlichen wird. Der Geheimagent theilt mit, er sei im Juli 1893 kurz vor den Wahlen von dem Polizeipräfekten Lepine Namens des Ministers Dupuy beauftragt worden, mit Drumont (Antisemit und Redakteur von „La libre parole“) zu verhandeln. Die Regierung habe Drumont angeboten, dessen Kandidatur für ein Deputirten-Mandat in Peronne offiziös (!) zu unterstützen und 28 000 Frs. zu den Wahlkosten beizusteuern. Dafür sollte Drumont sich zu einer geschickten Neutralität gegenüber dem Präsidenten der Republik, dem ganzen Ministerium und den hauptsächlich durch Panama kompromittirten Deputirten Rouvier, Burdeau und Arène verpflichten, bis die Wahlen vorüber seien. Seine Angriffe könnte er gegen die radikale Linke richten. Drumont habe das Anerbieten abgelehnt, worauf der Polizeipräfekt dem Mitarbeiter Drumonts an der „Libre Parole“, Boisandre, 5000 Francs habe versprechen lassen, falls er Drumont zur Annahme bestimme. Boisandre habe ebenfalls abgelehnt. Die Broschüre bestätigt ferner die Subventionirung der „Cocarde“ durch Dupuy den Dicken nach Ducrets Verurtheilung unter der Bedingung, daß das Blatt die Panamisten schone und die Radikalen angreife. Sollte sich diese Nachricht bewahrheiten, so steht Frankreich vor einer neuen Krisis und Kasimir Perier mag Umschau halten, wo er in seiner verlodderten Clique noch einen Ehrlichen findet; oder sollte er sich mitbesudelt haben? Die korrupten Verhältnisse drängen in Frankreich sehr schnell dahin, daß es wieder am Vorabend großer Ereignisse steht.

Die Hinrichtung Caserios soll, wie jetzt aus Lyon gemeldet wird, noch vor dem 15. August stattfinden. Schneller ging es wohl nicht?

Belgien.

Das Befinden unseres unglücklichen Genossen Volders hat sich etwas gebessert. Wie der „Peßle“ (Volk) mittheilt, werden bereits die Verwandten besuchsweise zu ihm gelassen.

Lübeck und Umgegend.

11. August.

Zur Beachtung! In der gestern stattgehabten Kartellversammlung wurde der über die Lück'sche Brauerei verhängte Boykott aufgehoben. Siehe Inseratentheil! Näherer Bericht folgt.

Prämirt wurde, weil er sich am Gängelbande der Innung so wohl fühlte, der Bäckergeselle Prieß. Die hiesige Bäckerinnung briet ihm eine Extrawurst und überreichte ihm wegen seiner fünfjährigen Thätigkeit bei einem Meister das größte Wunder der Jetztzeit! — ein Diplom! In Zeiten der Arbeitslosigkeit wird Prieß sich daran satt sehen.

Der bisherige Führer des Dampfers „Helix“, Kapitän Hannemann, ist aus seiner Stellung geschieden. Ueber die Entlassung zirkuliren mancherlei unkontrollirbare Gerüchte. An Hannemanns Stelle ist vorläufig der Kapitän des Handelskammerdampfers „Stecknitz“, Kühl, getreten.

Einbruch. Bei einem bekannten Parteigenossen, dem Zimmerpolier J. in der Effengrube wurde in der Nacht zum Freitag eingebrochen. Der Einbrecher, welcher durch das Fenster gegangen war, entwendete aus einem Sekretär mittelst Nachschlüssels einen Beutel mit 36 Mark. Eine andere Summe Geldes, welches sich in einer Schachtel befand, ist allem Anschein nach den Augen der „diebischen Elster“ entgangen. Ebenso ließ der freche Einbrecher ein Sparkassenbuch liegen. Der Thäter ist zur Zeit noch unbekannt.

Ein Blitzstrahl traf gestern Nachmittag gegen 3½ Uhr das den Million'schen Erben gehörige, in Poggenpohl belegene Viehhaus und entzündete dasselbe. In kurzer Zeit stand das Gebäude in hellen Flammen, weil das Feuer an dem Heu und Korn, welches in dem Gebäude lagerte, genügende Nahrung fand. Der Besitzer des Hauses, Süfke, war mit seinen Arbeitern gerade auf dem Felde beschäftigt, als der Blitz einschlug. Dichte Rauchwolken machten ihm erst auf die Gefahr aufmerksam. Die freiwilligen Feuerwehren von Hamberge und Schönböken bekämpften das entfesselte Element. Gegen vier Uhr wurde auch die hiesige Wehr allarmiert, und mit einer Spritze und einem Wasserwagen ging dieselbe nach der Brandstätte ab; die Dampfspritze und zwei Druckspritzen, sowie drei Wasserwagen waren unterwegs schon umgekehrt. An Vieh ist nichts verbrannt, weil der gesammte Viehstand auf der Weide war. Das aus Fachwerk bestehende Gebäude soll mit 9000 Mk bei der Landesbrandkasse versichert sein. Dem rührigen Eifer der gesammten Wehren nur ist es zu verdanken, daß nicht das nahestehende Wohnhaus vom Feuer ebenfalls erfaßt wurde. Da um 6 Uhr jede Gefahr beseitigt war, zogen die Lübecker und Schönbökener Feuerwehr wieder ab, während diejenige von Hamberge mit den Aufräumungsarbeiten begann.

Tivoli. Vom morgigen Tage an treten im Tivoli durchweg neue Kräfte auf. Die Direktion, welche stets bemüht ist, durch neue Zugvögel den regen Besuch, den in letzter Zeit das Tivoli aufzuweisen gehabt hat, aufrecht zu erhalten, hat als neue Kraft den Imitator Herrn Jean Crassé engagirt. Nach dem uns vorliegenden Urtheil des „St. Petersburger Herold“ vom Juni 1892 scheint Herr Crassé ein äußerst tüchtiger Vertreter seines Gebietes zu sein. So schreibt der „St. P. H.“: Die Imitationsgabe des Künstlers ist eine recht vielseitige, denn sie umfaßt eine Reihe von Instrumenten des Orchesters, die er thatsächlich mit bewunderungswerther Geschicklichkeit recht fein nüancirend, blos mit dem Munde nachahmt. Wir hören z. B. eine Elegie auf dem Waldhorn „Im tiefen Keller“, auf der Posaune ein Lied von Pfeil, „Still ruht der See“ auf dem Cello gespielt, d. h. richtiger gesagt, es wird alles mit dem Munde — in täuschender Weise — imitirt. So hört man

oder glaubt man beim Vortrag des bekannten Liedes „Still ruht der See" genau den Bogenstreich des Cello zu hören. Bei der Imitation der Posaune wirkt bei der sonst hohen Klangfärbung der Stimme des Virtuosen, namentlich die Tiefe frappirend. Daß oben genanntem Herrn auch die humoristische Ader nicht fehlt, bewies der anhaltende Lacherfolg des Auditoriums bei der Copie einer Hamburger Straßenmusik. Es dürfte daher das Auftreten dieses Künstlers nicht ohne Interesse sein.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat, nach der „Magd. Ztg.", die Ermächtigung ertheilt, beurlaubten Soldaten bei kürzerer Urlaubsdauer (bis zu acht Tagen) die Benutzung der dritten Wagenklasse aller Schnellzüge nach den Sätzen des Militärtarifs bis auf weiteres in dem Falle freizugeben, daß es sich um Entfernungen über 300 Kilometer und um Reisen handelt, die außerhalb der Festzeiten — also nicht an dem Tage vor oder nach Weihnachten, Ostern und Pfingsten oder während dieser Festtage — angetreten werden. Bei Benutzung von Durchgangs- (D.) Zügen sind Platzkarten zu lösen. Das Bedürfniß für die Benutzung von Schnellzügen wird seitens der Truppen auf den Urlaubspässen der Mannschaften durch den Vermerk „Benutzung von Schnellzügen" bescheinigt werden.

Genin. Arbeiter-Risiko. Mittwoch am Spätnachmittage ereignete sich auf dem Hofe des Gemeindevorstehers Rötger beim Getreide-Einfahren ein bedauerlicher Unfall. Beim Abladen eines Kornwagens fiel der Bindebaum dem Arbeiter Kuhlmann aus Moisling derart auf den Kopf, daß sofort ärztliche Hülfe von Lübeck requirirt werden mußte. Der Verletzte konnte nach Aussage des Arztes den Transport ins lübeckische Krankenhaus nicht ertragen und mußte die Nacht in der Scheune, wo er verunglückte, aufgebettet werden.

Hamburg. Freche Einbrecher hatten sich das Haus Graskeller 8 als Ort ihrer Thätigkeit auserkoren. In der Frühe vernahm ein Brotträgerbursche in dem bezeichneten Hause ein verdächtiges Geräusch; als er nach der Ursache sah, beobachtete er, wie zwei Männer damit beschäftigt waren, die Contorthür der Firma Hansen u. Voß zu erbrechen. Scheinbar ging der Bursche seines Weges, er benachrichtigte jedoch einen patrouillirenden Schutzmann von dem Vorfall und nun gingen Beide in das Haus hinein, wo es ihnen gelang, einen der Einbrecher festzunehmen. Der Verhaftete ist der Schlosser Christiansen. Bei ihm fand man außer verschiedenen Diebeswerkzeugen Mark 700 in baarem Gelde. Christiansen gab an, daß sein entflohener Komplice der 21 Jahre alte aus Tönning gebürtige Heinrich Hornung ist. Bei näherer Untersuchung entdeckte man, daß die Einbrecher schon längere Zeit in dem Hause „gearbeitet" hatten, denn auch das in demselben Hause befindliche Contor von Bundheim u. Comp. war erbrochen. Hier waren die Diebe erst in eine neben dem Contor belegene kleine Kammer eingedrungen und hatten sich dann ein Loch in die Mauer gemacht, durch welches sie in das Contor einstiegen. Hier wurde zuerst der Geldschrank als Angriffspunkt ausgewählt. Wohl gelang es, die vor dem Schlüsselloch befindlichen Rosetten zu entfernen, aber den weiteren Angriffen trotzte das feste Gefüge des Schrankes. Wenige Eisenplatten trennten eine begehrenswerthe Beute von den Dieben, denn der Schrank enthielt nicht weniger als Mk. 80—100 000 an Werthobjekten. Ganz umsonst wollten die Diebe ihre „Arbeit" nicht gethan haben, sie erbrachen die Pulte und fanden hier eine kleine Portokasse mit Mk. 1,75, die sie dann auch annektirten. Obwohl es Hornung gelang, am Graskeller der Festnahme zu entgehen, sollte er sich nicht lange seiner Freiheit erfreuen. Er wurde noch vor Mittag in Pinneberg auf dem Bahnhof verhaftet. Bei Durchsuchung seines Gepäcks fand man eine große Menge Gold- und Silbersachen in seinem Besitz, von denen man annimmt, daß sie dem Pfandleiher Lion entwendet sind.

Die Auswanderung über Hamburg nach überseeischen Ländern im Monat Juli gestaltete sich folgendermaßen: Es wanderten aus direkt mit 38 Schiffen 2943, indirekt mit 22 Schiffen 452 Personen, zusammen also 3395, gegen 5198 in 1893, und 14 779 in 1892. Vom 1. Jan. bis 31. Juli wanderten 21,657 Personen aus, während 1893 42 110 und 1892 83 833 Personen das Gleiche thaten. Der Juli zeigte seit den letzten zehn Jahren die geringste Zahl der Auswanderer, denn das Jahr 1885, das geringste nach diesem, zeigte 5427 Personen auf.

Hamburger Marktbericht.

Hamburg, 27. Juli 1894.

Butter.

I. Qualität	Mk.	90— 92
II. do.	„	86— 88
Abfallende und ältere Waare	„	80— 82
Schleswig-Holst. Bauernbutter	„	70— 75
Galizische und ähnliche	„	70— 76
Finnländische Sommerbutter	„	76— 80
Amerikanische Waare	„	40— 70
Margarine	„	40— 60

Der Markt schließt ruhig.

Schmalz.

Hamburger Flohmenschmalz	„	66—72
do. Schlachterschmalz	„	55—62
Amerikanische Marken unverzollt	„	32—38
Amerikanisches Eimerschmalz verzollt	„	45—48
do. raffinirtes Schmalz do. pr. 1/3 To.	„	45—48

Schinken.

Schlachterschinken	Mk.	85—90
Holst. Bauernschinken	„	92—97
Westfäl. Rundschnitt	„	90—95
Oldenburger Langschnitt	„	87—90
Amerikanischer unverzollt	„	78—80

Briefkasten.

Schriftliche und mündliche Auskunft auf Anfragen wird Denjenigen, die sich als Abonnenten ausweisen können, ert Sprechzeit der Redaktion ist nur von 12—1½ Uhr Mit Annonyme Zuschriften werden nicht berücksichtigt.

Zwei Streitende. Ein Premierlieutenant bekommt nati mehr.

J. B., Grevesmühlen. Die Schuld liegt nicht an Führen Sie Beschwerde bei der dortigen Post.

Marktbericht.

Butter Holst. 100 Pfg., Meckl. 100 Pfg. per Pfd, Schinken Pfd. 90 Pfg., Wurst per Pfund 110 Pfg., Eier 11 Stück 60 Hühner per Stück 130 Pfg., Enten per Stück 170 Pfg., Gänse Stück 75 Pfg., Tauben per Stück 40 Pfg., Schweinskopf per — Pfg., Speck per Pfd. — Pfg., Kartoffeln per 10 Liter 45 50 Pfg.

Angekommene und abgegangene Schiffe in Travemünd

Angekommen:

Freitag, den 10. August.

10,10 U. V. Aurora, Schlöpcke, von Neustadt in 12 Std.
2,10 U. N. D. Fehmarn, Ehler, von Neustadt in 1 Std.
6,35 U. N. D. Oernen, Holm, von Nysted in 6 Std.

Sonnabend, den 11. August.

4,10 U. V. D. Halland, Peterson, von Kopenhagen in 12 Std
7,30 U. V. Atalante, Schumburg, von Heiligenhafen in 1 Tg.

Abgegangen:

10,— U. V. Froyda, Sandin, nach Malmö.
12,— U. V. Ardo, Hansen, nach Faxö.
5,30 U. N. Fydo, Schugast, nach Halmstad.
5,50 U. N. Deo Gloria, Frohberg, nach Räfsö.
5,00 U. N. Anna Christine, Hagelstein, nach Neustadt.
7,10 U. N. D. Lübeck, Möller, nach Kopenhagen.
7,35 U. N. D. Kolga, Svedberg, nach Gefle.
8,10 U. N. D. Imatra, Schöning, nach Kotka.
8,15 U. N. D. Faaborg, Hansen, nach Nakskov.

Sonnabend, den 11. August.

1,20 U. V. D. Stadt Stralsund, Glitschow, nach Stettin.
7,50 U. V. Siiste, Henrikson, nach Räfsö.

Wasserstand und Wind in Travemünde: 8 Uhr Vm.: 6,34 W., schwach.

Schiffsbewegung in der Ostsee.

D. Afrika ist am 10. d. M. von Kotka auf hier abgegangen.
D. Neiva ist am 9. d. M. von Reval auf hier abgegangen.
D. Straßburg ist am 9. d. M. von Kronstadt auf hier abgegang
D. Marie Louise ist am 10. d. M. von Reval auf Abo ab gangen.
D. Livadia ist am 9. d. M. von Swinemünde nach Stettin weit gedampft.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber durchaus keine Verantwortung.

Verkäufe.

Zu verkaufen: **1 Theeschrank, 1 Sopha** und **diverse Stühle.** Hundestraße 8.

Billig zu verkaufen ein neuer Anzug, braun carrirt, bei **E. Feig, Schneider,** Beckergrube 79.

Zu verk. ein **Haus** in der Friedenstraße mit 2 Wohnungen zu je 3 Zimm., Boden u. Keller; Vor- u. gr. Hintergarten, der Neuzeit entsprechend. Näheres Friedenstraße 23.

Verkaufe **große Hennenküken,** alle Farben, à 1,20 bis 1,50 Mk., **rebhuhnfarb. Italiener,** à 2 bis 3 Mk.
J. Klüwer, Waisenhofstraße 11.

Zu vermiethen.

Lübecker gemeinnütziger Bauverein.
Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Auf geschehene Anfragen wird hierdurch bekannt gemacht, daß die noch nicht vermietheten Wohnungen in den neuerbauten Häusern Ludwigstr. 63—67 jederzeit zu besichtigen sind. (Die Schlüssel befinden sich im Hause Ludwigstr. 56.)

Vermiethet werden kann nur an Genossen oder Personen, welche ihren Beitritt zur Genossenschaft erklärt haben.

Johannisstr. 55 ist z. 1. Oktbr. e. Wohnung zu verm., 2 Stuben, Kam. und Küche, zu Mk. 160. Näheres daselbst, part.

Zum 1. Oktober **eine Wohnung,** 2 Stuben, Küche mit Ausguß und Wasserleitung, Closet, Zubehör. Preis 140 Mk.
Näheres Hundestraße 8.

Zum 1. Oktober eine **Wohnung** von 3 Stuben und Zubehör, Preis 170 Mk.
Kahlhorststraße 40.

Zu sofort oder 1. Oktober eine kleine freundliche **Wohnung** zu vermiethen.
Näheres Marlesgrube 42, 2. Et.

Eine Wohnung in der 2. Etage nach vorne, m. Wasser u. Ausguß, Pr. 130 M. J. Hahn, Untertr. 93.

Zwei kleine Wohnungen.
Näheres Dankwartsgrube 31/2.

Zum 1. Oktbr.: **Eine Wohnung,** enth. 3 Zimmer, Küche, Keller u. Bodenraum. Friedenstraße 31, Holstenthor.

Zu vermiethen zum 1. Oktober ein großes leeres **Zimmer** nach vorne. Jährlich 60 Mk.
Reiferstraße 29.

Möbl. Zimmer für 1 oder 2 junge Leute.
Näheres Ludwigstraße 26, Part.

Zu verm. eine Stube, Woche 2 Mk.
Wakenitzmauer 150.

Logis, mit oder ohne Beköstigung, billig.
Alfstraße 39.

Logis für einen jg. Mann mit Beköstigung. **Depenau 15.**

Logis für 1 oder 2 junge Leute.
Steinstraße 11.

Geschäfts-Anzeigen.

Maler-Farben, trocken und streichfertig, Oele, Lacke, Pinsel 2c.
Ferd. Kayser,
Breitestraße 81, vis-à-vis Markt und Rathhaus.

Schuhe und Stiefel
aller Art
in dauerhafter Ausführung empfiehlt
Heinr. Cords,
Schuh- und Stiefel-Lager,
Engelswisch 35.
Bestellungen nach Maaß, sowie **Reparaturen** prompt und billig.

Empfehle sämmtliche
Colonial-waaren
zu billigsten Preisen bei reeller Bedienung.
Königstr. 24. **H. Hammer.**

J. N. Nissen
Lübeck,
Breitestr. 21 — Fernsprecher 403
empfiehlt
Steingut, Porzellan- u. Glaswaaren
allerbilligst gegen Baarzahlung
Preise im Schaufenster!

Verband- Salicyl- Carbol- Gicht- **Watte** in bester Qualität. Ferd. Kayser, Breitestrasse 81.

F M G

Frankfurter Margarine,
anerkannt **feinste Qualität,**
wird empfohlen und ist zu haben in den meisten Detailgeschäften.

Umsonst
nicht, aber für wenig Geld bekommt man einen guten
Herren-Filz-Hut.
Pfaffenstrasse 9.

Schuhwaaren-Fabrik
Mühlenstr. 32 **F. Baurenfeind,** Ecke Kapitelst
Großes Lager in
Damen-, Herren- und Kinder-Stiefeln.
Nur solide Waare zu billigsten Preisen.
Reparaturen prompt und billig.

J. Möllendorff's
Schuhwaaren-Fabrik
Holstenstrasse No. 9 **Holstenstrasse No.**
Grosses Lager
von
Damen-, Herren- u. Kinderstiefeln
Nur solide Waare zu billigsten Preisen.

Harzer Hohl- u. Klingel-Roller.
(Stamm prämiirt 1893)
Versende die erste 94er Zucht an alle Genossen à Stück 5 Mk., Kappenhähne 6 Mk.
Für lebende Ankunft und Hähne übernehme ich Garantie.
W. Schöndorf, Cigarrenarbeiter, **Weinberg-Pyrmont.**

Taback u. Cigarren 2c.
in allen Preislagen empfiehlt
Franz Driessen, Engelswisch 35.

Frische Tafelbutter
in hochfeiner Qualität,
2. Sorte à Pfund Mk. 1,00.
Gute Kochbutter
à Pfund Mk. 0,90.
Th. Storm, Butterhandlung, Königstr. 98.

J. Wulff, Beckergrube 93.
Ausschank von
ff. Adler-Bier,
½ Ltr.-Krüge
15 Pfennig.
Vorzügliche Weine und Getränke.
ff. Lüb. Doppel-Kümmel, à Flasche 60 Pfg.
ff. Kümmel, à Flasche 45 Pfg.,
Rum und Cognac zu billigsten Preisen.

Sicherheitszündhölzer, à Packet 10 Pf. empfiehlt
C. F. Alm, Drogist,

Feinste Meierei-Butter, per Pfd. 1,05 M
„ **Hofbutter.** „ „ 1,00 „
empfiehlt **H. Schweder,** Butterhandlung
Arnimstraße 12 a.

Brennmaterialien
empfiehlt zu billigsten Preisen
Heinr. Meyer, Hüxstr. 114

Verloren in der Nähe der Mengstraße ein kleine **silberne Broche.** Abzugeb gegen Belohnung Mengstraße 36.

Versammlungen.

Holzarbeiter-Verband.
Versammlung
am Mittwoch den 15. August 1894.
Tages-Ordnung.
1. Die Entwickelung des Eigenthums. Referent: Genosse O. Friedrich.
2. Fragekasten.
3. Verschiedenes.
Die Lokalverwaltung.

Arbeiter-Turn-Verein.
Ausserordentl.
Versammlung
am Mittwoch den 15. August 1894,
Abends 8½ Uhr,
im Vereinslokal.
Tages-Ordnung: 1. Stiftungsfest. 2. Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Der Vorstand.

Achtung! Parteigenossen!

Arbeiter und Arbeiterinnen!

Laut Beschluß des Gewerkschafts-Kartells ist der Boykott über die Brauerei „Zur Walkmühle" (Inhaber: H. Lück) hiermit **aufgehoben**, da eine Einigung mit Herrn H. Lück betreffs der früheren Brauer erzielt worden ist, welche beide Theile befriedigt hat.

Die Boykott-Kommission.

J. A.: **Th. Bartels.**

Mein großes Lager von

Singer Nähmaschinen

für Familien und jedes Gewerbe, mit den neuesten **Verbesserungen und Einrichtungen** versehen, in besonders **schöner Ausstattung** bei **größter Leistungsfähigkeit und Dauerhaftigkeit** empfehle ich zu **billigsten Preisen.** **Bequemste Zahlungsweise** in kleinen Raten, wodurch man auch Besitzer der Maschine wird und nicht nur Miether bleibt! 3jährige Garantie! Unterricht umsonst!

Eine Nähmaschine sollte man nicht durch Reisende kaufen, die meistens in zudringlicher Weise zum Ankauf einer solchen, die oft für den bestimmten Zweck nicht einmal geeignet ist, zu überreden suchen; es ist viel richtiger, selbst in die betreffenden Geschäfte zu gehen und sich persönlich davon zu überzeugen, welches die besten Nähmaschinen am reellsten und billigsten verkauft.

Auch unterschreibe man keinen Kauf- oder Miethe-Kontrakt, bevor man denselben ruhig in aller Ruhe für sich allein gelesen und geprüft hat und lasse sich auch stets ein zweites gleichlautendes und unterschriebenes Exemplar zum eigenen Gebrauch übergeben.

J. H. Reimann, Mechaniker,

Nähmaschinen- und Fahrrad-Handlung. — Reparaturwerkstelle,

Lübeck, Königstrasse 74.

Glas-, Steingut- und Porzellanwaaren

kauft man am billigsten

Holstenstraße 10. **Conrad Bendfeldt,** Holstenstraße 10.

Vergnügungen.

Wilhelm-Theater.

Fernsprecher 373.

Sonntag den 12. August 1894:

Der weiße Hirsch.

Circusleute.

Anfang 6 Uhr.

Montag: **Herrgottschnitzer von Ammergau.**

TIVOLI.

Sonntag den 12. August 1894:

5 Uhr:

Gr. Garten-Frei-Concert.

7¾ Uhr:

Im Theater Vorstellung.

1. **Auftreten** der Herren Gebr. **Dornfeld** mit ihrer höchst komischen Nummer **Wiener Fiaker und Berliner Droschkenkutscher.**

1. **Auftreten** des Herrn **Jean Grassé,** Original-Instrumental-Imitations-Virtuos.

1. **Auftreten** der Frau **Emmy Grassé,** Schwedisch-norwegisch-deutsche Liedersängerin. Dazu:

Der Oberförster.

Lebensbild in 1 Akt.

Entree wie gewöhnlich. Der Garten ist frei.

Montag dieselbe Vorstellung.

Gesang-Verein „Eintracht".

Vogelschießen

am Sonntag den 19. Aug. 1894

im Concordia-Garten.

Anfang des Schießens von 11—1 Uhr und von 3 Uhr Nachmittags an.

Programm.

Von 4 Uhr an Concert.

Von 5 Uhr an Damen- und Kindervergnügen.

Von 8—4 Uhr Morgens Ball.

Einführung ist gestattet.

Mitgliedskarten sind vorzuzeigen.

Das Fest-Comité.

NB. Die Mitglieder werden gebeten, recht zeitig ihre Namen in die Liste einzutragen.

D. O.

Achtung!

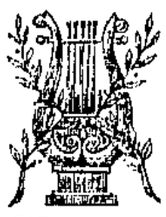
Hafen-Restaurant.

Jeden Sonnabend und Sonntag:

Klavier-Unterhaltung,

geführt von den Herren **Gebr. Puls,**

ladet ergebenst einladet **Friedr. Schultz.**



Gesang-Verein „Vorwärts".

Sommer-Fest

verb. mit Scheibenschießen,

Damen- u. Kindervergnügen

am Sonntag den 19. August

im Lokale des Herrn **Griesbach (Adlershorst).**

Anfang des Schießens 11 Uhr und 4 Uhr, des Concerts 5 Uhr. Anfang 4 Uhr Ende 2 Uhr.

Eintritt 50 Pf. **Das Comitee.**

Club Fidelitas.

Vogelschießen

am Sonntag den 12. und Montag den 13. August 1894

im Concordia-Garten.

Programm.

Sonntag: von 4—7 Uhr **Concert,** von 5 Uhr **Damen- und Kindervergnügen,** von 7—2 Uhr **Ball.**

Montag: von 7—12 Uhr **Ball.**

Um 9 Uhr **Ziehung der Tombola.**

Einführung gestattet.

Der Vorstand.

Otto Gennburg's Restaurant

Beckergrube 44.

Sonnabend und Sonntag:

Gr. Unterhaltungsmusik

ausgeführt vom Pianisten Herrn Eissmann aus Hamburg.

Eintritt frei. — Anfang 7 Uhr.

Schillings Restaurant

14 Ellerbrook 14.

Täglich Concert

des berühmten Mandolinen-Virtuosen Mons. Franklin.

Eintritt frei.

Anf. Wochentags 6 Uhr, Sonntags 4 Uhr.

Neu-Lauerhof.

Sonntag den 12. August:

Gr. Tanzmusik.

Eintritt frei. **Ende 12 Uhr.**

Ausschank v. hies. Adler-Bier

Heute. **Heute.**

Quartett-Verein „Luba".

Sonntag den 12. August 1894:

Stiftungsfest

in der Hansa-Halle.

Großer Ball, verbunden mit Scheibenschießen,

Damen- und Kinder-Vergnügen.

Anfang 4 Uhr. **Ende 2 Uhr.** **Eintritt 60 Pf.** **Damen frei.**

Einführung gestattet.

Der Vorstand.

Arbeiter-Athleten-Club „Eintracht".

Sonntag den 12. August:

Vorstellung und Ball

unter gütiger Mitwirkung des Gesang-Vereins „Vorwärts"

im Lokale **Wakenitz-Bellevue.**

Entree 50 Pfg. Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr.

Der Vorstand.

Moisling.

Athleten-Club „Hektor".

Sonntag den 12. August 1894:

Vorstellung und Ball mit Garten-Belustigung

bei Herrn **Bötticher,** „Gasthaus zum Travestrand".

Anfang 4 Uhr. **Der Vorstand.**

Zoologischer Garten,

LÜBECK.

Sonntag, d. 12. August **Großes Concert.** Entree 30 Pf., Kinder 15 Pf.

Hansa-Halle.

Sonntag den 12. August:

Im Garten freier Eintritt. **Großer Ball.** Im Garten freier Eintritt.

Anfang 4 Uhr Ende 2 Uhr.

Abonnement 60 Pfg.

Halte mein im Garten der Hansa-Halle aufgestelltes **Carousel** zur Benutzung bestens empfohlen. **L. Faasch,** Rehna.

J. Griesbach's Etablissement (Adlershorst).

Jeden Sonntag: **Tanzunterhaltung.**

Berliner Hof.

Sonntag, 12. August 1894:

Große Tanzmusik.

Anf. 4 Uhr. **A. W. Neumann.**

Eintritt frei.

Central-Hallen.

Jeden Sonntag **Tanz** in beiden Sälen.

Wintergarten, Parquetboden.

Tanz bis 12 Uhr 60 Pf. **Johs. Dürkop.**

Concert-Haus „Flora".

Jeden Sonntag:

Tanzkränzchen

Anfang 4 Uhr. **F. Grammerstorf.**

Lustfahrt nach Travemünde

am Sonntag den 12. August

per Dampfer „Pollux"

Ab **Lübeck,** Beckergrube, Nachm. 2³⁰ Uhr. in **See** 4½ Uhr, ab **Travemünde** Abends 7½ Uhr. Fahrpreis à Person hin und zurück **70** Pf., einfach **50** Pf., in See **40** Pf., Kinder die Hälfte. **C. H. Petersen.**

Waisenhof

Jeden Sonntag:

Tanzmusik

à Tanz 5 Pf.,

Militär: Tanz frei,

wozu freundlichst einladet **A. Brey.**

COLOSSEUM.

Wiener Parquet-Fußboden in beiden Sälen.

Morgen Sonntag: **Tanz.**

Um 9 und 11 Uhr: **Quadrille.**

Tanz-Abonnement

bis 12 Uhr **60** Pfg.

W. Dassler.

Louisenlust.

Jeden Sonntag:

Grosse Tanzmusik.

H. Claudius.

Einsegel.

Heute Sonntag:

Gr. Tanzmusik.

Um 9 Uhr und um 11 Uhr:

Quadrille.

Heinr. v. Hartz.

Zur neuen Lohmühle.

Am Sonntag den 12. August:

Großes Jungfern-Vertanzen,

die in der Polonaise mit Nieten gezogen werden.

Frau **Erdmann Wwe.**

Wilhelm's Hof.

Sonntag, den 12. August:

Thé-dansant.

Neues Etablissement!

Am Dienstag den 7. August
eröffnete ich in **Lübeck**

1. Etage **Breitestraße 33** **1. Etage**

ein

Erstes

Special-Reste-Geschäft

Zum Verkauf gebracht werden **Reste** von

Kleiderstoffen, Seidenstoffen, Foulards, Mousselines, Cattunen, Leinen,

Hemdentuchen, Gebild-, Schürzenzeugen, Bettzeugen

u. s. w. u. s. w.

zu ausserordentlich billigen Preisen.

Bei ganz enormer Auswahl findet der Verkauf zu

streng festen Preisen und nur gegen Baarzahlung statt.

Jeder Rest ist deutlich mit dem Maaß und Verkaufspreis versehen.

Reste von 1—10 Metern, passend zu **Roben u. Blousen.**

Avis! Alle zum Verkauf kommenden **Reste** sind von frischer, tadelloser Qualität, und werden gekaufte Waaren, die nicht entsprechen, bereitwilligst umgetauscht.

Feste Preise! Aufmerksame Bedienung! Größte Auswahl!

29. Filiale der Centrale Berlin

Louis Grand, Lübeck

1. Etage. **Breitestraße 33.** **1. Etage.**

Verantwortlicher Redacteur: Otto Friedrich. Druck und Verlag: Friedr. Meyer & Co., beide in Lübeck.

Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 113. Sonntag, den 12. August 1894. 1. Jahrgang.

Dritter internationaler Tabakarbeiterkongreß in Basel.

Der Kongreß wurde am Sonntag eröffnet. Vertreten ist Deutschland durch 3, Belgien durch 4, Holland durch 2, Luxemburg durch 1 und die Schweiz durch 5 Delegirte. Außerdem wohnen Delegirte des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes und des Baseler Arbeiterbundes den Verhandlungen mit berathender Stimme bei. Die Frage, ob man jeden Tag ein anderes Präsidium wünsche, wurde mit Rücksicht auf möglichst schnelle Erledigung der Tagesordnung verneint. Zum ersten Vorsitzenden wurde Junge aus Bremen, zum zweiten van Leda aus Brüssel gewählt; zu Schriftführern H. Eichelsheim aus Amsterdam und Palmer aus Leipzig. Als Uebersetzer fungirt C. Germer aus Antwerpen. Vor Eintritt in die Tagesordnung verliest H. Jügsters aus Antwerpen im Auftrage des internationalen Komitees zwei Briefe, worin die Amerikaner und Engländer die Theilnahme am Kongreß ablehnen. Die Entschuldigung der Amerikaner, daß sie die Einladung zu spät erhalten hätten, wird als leere Ausrede bezeichnet, weil die Amerikaner schon zwei Monate zuvor beschlossen hätten, den Kongreß nicht zu beschicken. Die Abstimmung am Kongreß soll, wie bisher, nach Nationalitäten erfolgen. Die Verhandlungen sollen jeweils früh 9—12 und Nachmittags 2—6 Uhr stattfinden. Hierauf verliest Jügsters den Kassenbericht über den internationalen Fonds der Tabakarbeiter. Danach betrugen die Einnahmen: Kassabestand 1892 2233,08 Fr., aus Belgien 1561 Fr., Holland 1582,75 Fr., Deutschland 3700 Fr., Luxemburg 45,15 Fr., Dänemark 1802 Fr., Schweiz 68,75 Fr., Zinsen 151,80 Fr. Summa der Einnahmen 11 144,53 Fr. Dem steht eine Ausgabe (für Kongreßkosten, Berichte 2c.) von 1161,64 Fr. gegenüber. Zur Prüfung dieser Rechnung werden fünf Revisoren gewählt. Hierauf folgt die Berichterstattung der Delegirten der verschiedenen Länder. Da die Berichte gedruckt vorliegen, begnügt man sich mit der Uebersetzung in's Holländische. Zum deutschen Bericht, womit der Anfang gemacht wird, giebt Stromberg aus Hamburg noch einige mündliche Erklärungen.

Der deutsche Bericht zeigt ein erfreuliches Bild der Opferfreudigkeit der Arbeiter in der Tabak- und Cigarrenindustrie, die sich leider in einer mißlichen Lage befindet und trotzdem fortgesetzt zum Gegenstand stetiger Steuer-Experimente gemacht wird. Während der Jahre 1892 bis 1894 sind in 17 verschiedenen Ortschaften 19 Strikes ausgebrochen, welche vom Unterstützungsverein deutscher Tabackarbeiter mit Mk. 35 891 unterstützt wurden. Von diesen Ausständen wurden 15 gegen Lohnabzüge, 2 gegen übermäßig strenge Fabrikordnungen, 1 gegen Abschaffung der unentgeltlichen Ueberarbeiten und 1 gegen persönliche Zwiste geführt; 6 endeten mit dem vollständigen, 6 mit dem theilweisen Sieg und 7 mit einer Niederlage der Arbeiter. Differenzen der Arbeiter mit den Unternehmern wurden in 27 Fällen, meist in Folge von Lohnabzügen, angemeldet und meistens zu Gunsten der Arbeiter beigelegt. Unterstützungen an Gemaßregelte wurden in 72 Fällen mit Mk. 3319,47, zum Umzuge Verfolgter in 54 Fällen im Betrage von Mk. 988,09 erledigt. In Folge der Annahme, daß der Unterstützungsverein eine Versicherungsanstalt oder gar ein politischer Verein sei, kam der Verein mit verschiedenen Behörden in strafgerichtliche Konflikte, ging aber stets frei aus, doch war er dabei mancher Unbill und nicht unbeträchtliche Kosten (1893 Mk. 1637,05) ausgesetzt. In 54 Fällen wurden Kassen-Defekte entdeckt, von denen 14 geordnet, 21 der Lösung nahe, die übrigen aber als Verluste zu buchen sind. Eine schwierige Arbeit ist die Lohnstatistik, die in Folge verschiedener Vorurtheile nicht vorwärts gekommen ist. Auch die Organisation der Tabak- und Cigarrenarbeiter stößt auf große Schwierigkeiten. Es betrug die Mitgliederzahl des Vereins:

	1893	1894
Januar	13,029	13,757
Mai	12,676	13,865
September	12,628	—
Dezember	13,355	—

Der Grund der an sich noch mangelhaften Organisation liegt in dem Ueberwuchern der in dieser Branche beliebten Hausindustrie, in welche die Pioniere der Organisation nicht einzudringen vermögen. Vater, Mutter, Kinder, sogar meist schulpflichtige, sind in das Joch der Hausindustrie eingespannt, die vermöge des Monopols jeglicher amtlicher Kontrolle in schlechtgelüfteten Räumen, bei übermäßig langer Arbeitszeit und außerhalb der Arbeiterschutzbestimmungen stehend, sich in einer so drückenden Lage befinden. daß sie zur Organisation untauglich geworden sind. In ländlichen Kreisen ist die hausindustrielle Tabakindustrie noch oft mit landwirthschaftlichen Arbeiten verquickt, wodurch der Lohndruck noch empfindlicher und die Lage aller Arbeiter dieser Industrie noch unhaltbarer wird. In welchem Mißverhältniß Fabrik- und Hausindustrie steht, zeigt beispielsweise Hamburg und Umgebung, welche 3500 Cigarren- und Tabakarbeiter, aber nur zwei mittelgroße Fabrikbetriebe aufweist, die wohl kaum regelmäßig 10 pCt. dieser Arbeitskräfte beschäftigen, während rund 90 pCt. zur Hausindustrie gehören. Welche Opferfreudigkeit die organisirten deutschen Tabakarbeiter beseelt, mögen folgende Zahlen zeigen. Während der letzten zehn Jahre hat der Unterstützungsverein deutscher Tabakarbeiter verausgabt an Reiseunterstützung 208 319,53 Mark, für Strikende 174 005,17 Mark, für Gemaßregelte 36 593,23 Mk., für Sterbefälle 19 980 Mark, für Drucksachen 183 812 Mark, für Agitations- und Prozeßkosten 8136 Mark, für die Verwaltung des Vorstandes 18 661 . . . . . ., zusammen 752 003 Mark. Eine musterhafte Organisation und eine an Erfolgen reiche gewerkschaftliche Bewegung weist Dänemark auf. Es besitzt seit 1871 einen Tabakarbeiterverband. Er ist der älteste Fachverein in ganz Dänemark und steht seit seiner Gründung auf dem Boden der Sozialdemokratie. Er ist auch Miteigenthümer der 5 sozialistischen Tagesblätter in Kopenhagen und mehrerer Vereinshäuser. Für Streiks wendete dieser Verband große Summen auf, so hat der letzte 100 000 Kronen gekostet. Die Niederlande besitzen nicht so günstige Verhältnisse. Die Tabak- und Cigarren-Industrie nimmt an Umfang zu, aber dies ist nicht zum Vortheil der Arbeiter, da das Angebot der Arbeitskräfte die Nachfrage übertrifft, wodurch die Löhne nach unten gedrückt werden. Der Stand des Gewerbes wird schlechter. In den Großstädten ist der Stand einigermaßen besser als in der Provinz, wo die Löhne sehr niedrig sind und wo viel Formarbeit gemacht wird. Das Produkt wird zu einem fabelhaft niedrigen Preis auf den Markt gebracht und angeboten für 5, 6 und 7 Gulden — 8,50 Mark, 10,20 Mark, 11,90 Mark pro Tausend. An dieser Arbeit verdienen die Cigarrenmacher bei einem Arbeitstag von 14—16 Stunden 4, 5 bis 6 Gulden pro Woche; hiervon wird noch sehr oft ein nicht unbedeutender Betrag an verschiedenen Strafen abgezogen. In der Hauptstadt Amsterdam wird hauptsächlich Handarbeit gemacht und der Wochenlohn wechselt zwischen 8 bis 15 Gulden. Der Verband zählt momentan 30 Abtheilungen mit ca. 2000 Mitgliedern. Der Wochenbeitrag ist 10 Cts. — 17 Pfg., wofür jedes Mitglied das Fachblatt erhält. Die strikenden Arbeiter erhalten außerdem aus freiwilligen Beiträgen der Mitglieder Unterstützungen. Auch besitzt der Verband Krankenkassen, Wochenbeitrag 10—20 Cts., Mitglieder erhalten 5—10 Gulden Unterstützung pr. Woche. In Belgien ist die gewerkschaftliche Entwickelung eine langsame aber stetige. Sie hat mit einer außergewöhnlichen Krisis zu kämpfen, die bereits ein Jahr dauert. Die Zahl der in Belgien beschäftigten Cigarrenmacher und Tabackarbeiter beträgt 3000 bis 3500, wovon 2000 Cigarrenmacher. Von der Gesammtzahl sind ungefähr 1000 organisirt. Im Allgemeinen bestätigt der Bericht, daß überall dort, wo die Organisation am kräftigsten ist, die Arbeitszeit die kürzeste und die Löhne die höchsten sind. Dies ist der Fall in Antwerpen und Brüssel, wo die wöchentliche Arbeitsdauer 50—60 Stunden beträgt und die Durchschnittslöhne zwischen 20—30 Franken schweben. In anderen Orten dagegen, wo man 5—8 Stunden wöchentlich mehr arbeitet, sind die Löhne 5—6 Franken niedriger, und in den Orten, wo überhaupt keine regelmäßige Arbeitszeit eingeführt ist, ist der Zustand noch viel schlimmer. Zweck der Organisation im Allgemeinen ist: Unterstützung im Falle von Streiks, Arbeitslosigkeit, Reise-Unterstützung und Erkämpfung der politischen Rechte. Alle zur Organisation gehörenden Sektionen sind an die belgische sozialistische Arbeiterpartei angeschlossen. Die Schweiz steht auf dem Gebiete der Tabackindustrie weit zurück. Nebst der Textilbranche ist sie die schlechteste zu nennen. Bei täglich elfstündiger Arbeitszeit sind nur sehr wenig Glückliche, welche pro Woche im Durchschnitt mehr als 20 Franks verdienen. Die große Zahl verdient kaum so viel, um noch vegetiren zu können. Diese traurige Lage hat die Cigarren- und Tabackarbeiter soweit herabgedrückt, daß den meisten die Hoffnung auf eine Besserstellung geschwunden ist. Die Organisation ist durch mehrere Niederlagen noch mehr geschwächt worden und befindet sich in einer großen Krisis. Der Schweizer Verband hofft in den nächsten Jahren alles nachzuholen. Einstimmig wurde Antwerpen als Vorort der Organisation und Verbandkasse, und Jugters-Antwerpen als Generalsekretär erwählt. Für Deutschland wurde Junge-Bremen als Vertrauensmann gewählt. Der vierte internationale Kongreß soll 1896 in London stattfinden. In dem Schlußwort des Präsidenten wurde der Basler Arbeiterschaft für die gastliche Aufnahme der allgemeine Dank des Kongresses ausgesprochen.

Meister Timpe.

Sozialer Roman von Max Kretzer.

(23. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Franz hatte die weinumnebelten Augen groß aufgerissen und seinen Chef angestarrt. Ein Paradies der Zukunft entstand in seiner Phantasie und zauberte ihm lachende Bilder vor das Auge, die seine kühnsten Hoffnungen übertrafen. Niemals hätte er sich träumen lassen, daß man in diesem Hause seine Absichten so leicht verstehen würde. Was er da vernahm, war ein halbes Zugeständniß seiner geheimsten Wünsche. Er wollte etwas sagen, aber Urban, der in seiner gewohnten Weise ihn mit einem listigen Blick über die Brille hinweg fixirt hatte, ließ ihn nicht zu Worte kommen.

„. . . Sehen Sie, Timpe, ich habe Sie in mein Herz geschlossen," begann er auf's Neue, mit lallender Stimme, die Worte abgebrochen hervorstoßend, aber doch den Sinn jedes einzelnen berechnend. „Sie sind ein ganz anderer Kerl, als Ihr Vater. Der ist bockig, starrsinnig wie ein orthodoxer Jude, der am Glauben seiner Väter hängt. Wenn es nach solchen Leuten ginge, so würde die Welt keine Neuerung erleben. . . . Rathen Sie ihm nur vom Bauen ab und verdrehen Sie ihm den Kopf nicht noch mehr, indem Sie ihn dazu bringen, seine Artikel kaufmännisch zu vertreiben. Bleiben Sie hübsch bei mir, kehren Sie nicht mehr in den beschränkten Dunstkreis des Handwerks zurück: Sie, so ein Mensch, dem die ganze Welt offen steht! . . . Was ich gleich sagen wollte —

Er brach etwas kurz ab, machte eine Pause erkünstelter Verlegenheit und steuerte dann direkt auf sein Ziel los.

„Richtig: Lieber Timpe, eine Liebe ist der anderen werth, Sie könnten mir einen kleinen Gefallen erweisen — Ihr Alter hat da gewisse Modelle hängen, an deren näherer Besichtigung mir sehr viel liegt. Er würde mir dieselben jedenfalls sehr gerne leihen, sagte ich ihm nur ein Wort. Aber seit heute Mittag ist das mir unmöglich . . . Wenn Sie vielleicht die Liebenswürdigkeit haben wollten . . . Es sind die Nummern dreizehn, zwanzig und dreißig . . . Jedoch möchte ich nicht gern, daß Ihr Vater etwas davon erfährt. He, wollen Sie? Schlagen Sie ein. Prosit! Wir stoßen noch einmal an auf das Gelingen der Fabrik und auf Ihre Zukunft! . . . Verlassen Sie sich darauf: Sie werden noch ein großer Mann."

Wenn Urban weiter nichts verlangte! . . . Franz schätzte sich unendlich glücklich, seinem Chef für all' die Liebenswürdigkeit, die ihm entgegengebracht wurde, einen kleinen Gegendienst leisten zu dürfen. Wer konnte wissen, ob diese kleine Gefälligkeit nicht die erste Staffel zu der einstigen Compagnieschaft bildete . . .

Aus dem großen Balkonzimmer schallten die leisen Rythmen eines Walzers und das gleichmäßige Scharren der Tanzenden herein. Ein eigenthümlicher Duft berührte Franz: es war die Atmosphäre der Wohlhabenheit und bürgerlichen Genußsucht, die ihn zu berauschen begann. Wohin er blickte, sah er die Früchte gediegenen Reichthums, die Macht des Geldes, den Ueberfluß erkauften Glückes . . . Und vor seinen schweren Augenliedern zog die bescheidene Häuslichkeit seiner Eltern vorüber: mit ihren vorväterlichen, abgenutzten Möbeln, der Entbehrung jeglichen Luxus', der verkörperten Beschränktheit gutmüthiger, aber in der Entwicklung der Gesellschaft zurückgebliebener Leute. Ein Geruch von Arbeit, von herabfallenden Spähnen, Staub und Schweiß, der das ganze Haus durchzog, stieg vor ihm auf . . . Und hier, wie anders die Luft, wie rein, verheißungsvoll . . .

„Morgen, Herr Urban, mein Wort darauf!"

„Bravo, mein lieber Timpe, ich hatte das von Ihnen erwartet . . . Wahrhaftig, man will schon aufbrechen, sehen Sie nur. Aber zuvor stoßen wir noch einmal an: auf das, was wir lieben . . ."

Als Franz Timpe nach ungefähr zehn Minuten einen herzhaften Händedruck von Emma empfangen und das Haus verlassen hatte, begann in der Weinlaune seine Phantasie sich mächtig zu entfalten, so daß er einmal halblaut vor sich hinsprach: „Urban und Timpe! hört sich nicht schlecht an, wahrhaftig nicht! . . ."

IX.

Franz bekennt Farbe.

Der letzte Schnee war kaum von den Dächern verschwunden, die grimmige Kälte einer milderen Temperatur gewichen, als auf dem Neubau wieder emsig gearbeitet wurde. Aber der große Maurerstrike, der während der ersten Sommermonate herrschte, machte Urban einen argen Strich durch die Rechnung.

Man schrieb das Jahr 1873. Ein industrieller Schwindel hatte die gesammte Gesellschaft erfaßt; die Gründungen auf Aktien schossen wie Pilze aus der Erde. Kapital nnd Arbeit standen sich schroff gegenüber. Die Koalitionsfreiheit der Arbeiter feierte Triumphe, denn eine seltene Einigkeit beseelte die unteren Massen. Die Ansprüche der Niederen und Enterbten steigerten sich mit dem Golddurst der Reichen und Begüterten. An Hunderten von Bauten Berlins wurde nur zeitweise gearbeitet. Man strikte einfach so lange, bis man die Forderung bewilligt bekommen hatte. Zum Unglück war die Nach-

Soziales und Partei-Leben.

Zuzug von Steinsetzern nach Stettin ist nach wie vor streng fernzuhalten. Der Streik währt nun die 19. Woche. Der Sieg ist sicher, wenn die Unternehmer, wie bisher, keinen Zufluß an Arbeitern bekommen. — In Königsberg i. Pr. haben die Steinsetzer eine Lohnerhöhung von 5 Pf. pro Stunde durchgesetzt. Diesen Sieg haben sie ihrem geschlossenen Vorgehen zu verdanken. Die Steinsetzrammer sind in den Ausstand getreten, um 30 Pf. Minimallohn pro Stunde zu erreichen. Die Innungsmeister wollen nur 25—30 Pf. überhaupt zahlen. Da die Arbeit, und zwar in Folge der Annahme des russischen Handelsvertrages, in vollem Gange ist, so ist die Aussicht vorhanden, daß der Ausstand für die Arbeiter günstig verlaufen wird. Adresse: R. Herpeng, Königsberg i. Pr., Bülowstr. 34.

Ueber den Töpferstreik in Rostock bringt die „Meklb. Volksztg.", folgenden Bericht: Im Mai d. J. wurde den Töpfergesellen in Rostock von der Töpferinnung auf Veranlassung eines Schreibens der Ersteren wegen Anerkennung resp. Fortbestand des im Jahre 1891 vereinbarten Lohntarifs mitgetheilt, daß die Meister gewillt seien, den Tarif weiter zu bezahlen, sich jedoch nicht verpflichtet fühlten, denselben durch Unterschrift als für beide Theile rechtsverbindlich zu sanktioniren. Aber schon nach kurzer Zeit wurden Lohnreduktionen von 10 bis 15 Prozent den Gesellen nicht nur zugemuthet, sondern auch thatsächlich von den Meistern zur Ausführung gebracht. Diesem illoyalen Vorgehen derselben konnten die Gesellen selbstredend nicht stillschweigend zusehen, und in einer am 31. v. M. stattgefundenen Versammlung erstattete die Lohnkommission, die sich ihres Auftrages, die Meister nochmals zur schriftlichen Unterfertigung des Tarifs zu bewegen, entledigt hatte, den Bericht, daß die Letzteren ihre Unterschrift verweigert, die Kommission abgewiesen hätten. Am 1. August fand wiederum eine Versammlung statt, in der der Langmuth der Arbeiter darin hervortrat, daß abermals beschlossen wurde, mit den Arbeitgebern Rücksprache wegen des von ihnen innezuhaltenden Tarifs zu nehmen, ihnen aber zugleich mitzutheilen sei, daß, falls der bisherige Lohntarif von ihrer Seite nicht anerkannt und mittels Unterschrift bestätigt werden solle, sich die Gesellen veranlaßt sehen, die Arbeit niederzulegen. Der Obermeister Bielefeld rieth der Kommission, sich nochmals schriftlich an die Innung zu wenden. Er wolle versuchen, in einer am letzten Sonntag einzuberufenden Versammlung der Innungsmeister einen Vergleich herbeizuführen. Auch noch dieser Schritt wurde von den Arbeitnehmern gethan, aber vergeblich. Solcher Nichtachtung jeden Einvernehmens gegenüber erklärten mit Recht die Gesellen, sofort die Arbeit niederlegen zu wollen, Den einzelnen Kollegen, welche auf Stück arbeiten, wurde aufgegeben, den angefangenen Akkord fertig zu stellen, auch dürften diejenigen Gesellen, welche zur gesetzmäßigen Kündigung verpflichtet sind, von dieser ab ihre Stellung erst in vierzehn Tagen verlassen können. — Daß die Meister an den bisherigen tariflichen Vereinbarungen rütteln, indem sie durch Verweigerung ihrer Unterschrift sich für alle eventuellen Fälle ein Hinterthürchen in den Abmachungen zum bequemen Hinausschlüpfen offen halten, beweist nur, wie wenig denselben um ein einigermaßen verträgliches Verhältniß zwischen ihnen und ihren Arbeitern zu thun ist.

Iserlohn. Die Verhältnisse in der Nadel-Industrie werden tagtäglich trauriger. Nachdem sich erst vor Kurzem die Firma C. Schwanemener veranlaßt gesehen hatte, einige 50 Arbeiter wegen Mangel an Aufträgen zu entlassen, sind, dem „Kreisanzeiger" zufolge, jetzt auch die Arbeiter der Firma St. Witte u. Co. von der Kalamität betroffen worden, indem den Drahtschneidern, Kopf- und Mittelschleifern, sowie den Stampfern kürzlich eine 10prozentige Lohnverkürzung angekündigt wurde. Die bürgerlichen Blätter berichten das trocken, theilweise mit ein paar Worten des Bedauerns, es fällt ihnen aber nicht ein, über das weitere Schicksal der Arbeiter nachzudenken, noch darüber, was überhaupt aus diesen Zuständen werden soll. Dagegen verstehen sie es nach wie vor sehr gut, auf die Sozialdemokratie zu schimpfen, die diese Gesellschaft beseitigen will.

Die angebliche Fahrlässigkeit der Arbeiter bei Unfällen. Daß die Arbeiter sich häufig Unfälle in fahrlässiger Weise zuziehen, für die dann manchmal der arme Unternehmer noch zu zahlen habe, ist eine schon öfters aufgestellte Behauptung, deren Wahrheit mitunter in recht sonderbarer Weise nachzuweisen versucht wird. Auch in dem Verwaltungsbericht der rheinischen Steinbruchs-Berufsgenossenschaft ist diese Behauptung aufgestellt und der Bericht führt an, daß in 42 Fällen Seitens der Berufsgenossenschaft Anzeige gegen Arbeiter wegen Außerachtlassung dieser Vorschriften bei den Krankenkassen und der Polizeibehörde erfolgt sei. Vergleicht man damit, daß bei 5200 durch den Revisions-Inspektor revidirten Betrieben für 1121 Betriebsunternehmer Strafzuschläge wegen Verstoßes wider die genossenschaftlichen Unfallverhütungs-Vorschriften beantragt wurden, so findet man, daß doch die Fahrlässigkeit der Arbeiter gegenüber der der Unternehmer recht verschwindend ist. Aber sehen wir uns die sogenannte Fahrlässigkeit der Arbeiter doch etwas näher an! Da finden wir, daß dieselbe in den meisten Fällen auf etwas anderen Ursachen als Fahrlässigkeit beruhen. Gewiß mögen in einzelnen Fällen Arbeiter aus Leichtsinn Vorsichtsmaßregeln außer Acht lassen, obwohl dieser Fälle verschwindend wenige sein dürften. In den weitaus meisten Fällen sind aber die Schutzvorrichtungen unpraktisch und ungenügend eingerichtet. Dann aber auch wird der Arbeiter manchmal durch sie in der Arbeit auf solche Weise behindert, daß er, um nicht noch mehr von seinem magern Verdienst einzubüßen, sein Leben und seine Gliedmaßen wagt. Betrachten wir nur einmal den für Steinbrucharbeiter in dem Bericht für 300 Arbeitstage mit 726 Mk. angegebenen Durchschnittslohn! An Sonntagen will doch der Mensch auch leben, und so vertheilt sich denn der Verdienst eines derartigen Arbeiters auf 1,71 Mk. pro Tag, von dem er sich und die Seinen ernähren muß. Da nun aber auch die Arbeit noch in den meisten Fällen in Akkord verrichtet wird, der Arbeiter also durch jedes Hemmniß eine direkte Einbuße erleidet, so mag er vielleicht manchmal ihn besonders aufhaltende Vorsichtsmaßregeln außer Acht lassen. Hieraus jedoch den Schluß ziehen zu wollen, die Arbeiter seien seit Bestehen des Unfallversicherungsgesetzes fahrlässiger geworden, dazu gehört entweder eine vollständige Unkenntniß der Thatsachen, oder einer absichtlichen Verdrehung derselben. Das Erstere sollte man aber bei der Steinbruchs-Berufsgenossenschaft wohl kaum annehmen dürfen. Nein, die Arbeiter sind nicht fahrlässiger geworden, aber unser heutiges die Ausbeutung der Arbeiter immer intensiver und raffinirter betreibendes privatkapitalistisches System zwingt die Arbeiter dazu, ihr Leben und ihre Gliedmaßen selbst unter Außerachtlassung erlassener Unfallverhütungsvorschriften für einen geringen Lohn auf's Spiel zu setzen!

Seit 1. d. Mts. hat die Centralstelle für unentgeltlichen Arbeitsnachweis in Mannheim das erste Jahr ihres Bestehens vollendet. Ueber die Thätigkeit des Instituts während dieses Zeitraumes berichtet die „Volksstimme": Vom Gewerbe- und Industrieverein in's Leben gerufen, unterstützt und geleitet von der Stadtgemeinde, dem Kreisausschuß, der Handelskammer, dem Farikantenverein, dem Gewerbeverein und vierzehn anderen gemeinnützigen Vereinen, sowie der Presse, die den Arbeitsmarkt unentgeltlich bringt, hat die Anstalt 4155 Unternehmern Gehilfen und 5057 Arbeitern Beschäftigung verschafft. Unter den Arbeitern befanden sich 3627 Männer, 1330 Frauen und 101 Lehrlinge. Nach auswärts gingen 767 Arbeiter. Rechnet man hierzu noch Diejenigen, die indirekt Stellen erhalten haben, und solche, die es versäumten, ihre Einstellung anzumelden, so dürfte die Zahl der Vermittelungen 11 000 überschreiten. Von den Unternehmern wird die Anstalt fortgesetzt stärker benutzt. „Wenn nun noch — meint die „Volksstimme" — „in den anderen größeren Städten ebenfalls derartige Institute eingerichtet sein werden, um gegenseitige Wechselbeziehungen herstellen zu können, so dürfte das zu erstrebende Ziel erst voll erreicht sein."

Eine Reihe eigentlicher Berufskrankheiten stellt die „Rheinische Zeitung" aus den Berichten der Fabrikinspektoren zusammen. Da finden wir:

1. Kieferknochenfraß, ein Leiden, dessen verheerenden Wirkungen die in der Zündholz-Fabrikation beschäftigten Arbeiter zum Opfer fallen. Um sich von den schrecklichen Qualen dieser Krankheit zu befreien, begehen die Erkrankten häufig Selbstmord.

2. Bleivergiftung, die die Fabrikinspektoren oft auf „mangelnde Vorsicht der Arbeiter" zurückzuführen suchen.

3. Quecksilberkrankheiten, Spezialkrankheit der Spiegelbeleg-Anstalten. Die Krankheit verursacht das sogenannte „Klapperwerk", die Zitterkrankheit. Bei den zahlreichen in diesem Industriezweig beschäftigten Frauen verlaufen von allen Geburten etwa nur fünf Proz naturgemäß.

4. Kyanosis = Blausucht, herrscht unter d Arbeitern der Oxydirkammern und Anilinfärbereien. Hi gegen werden zwar Respiratoren, gefüllt mit Säu empfohlen, was aber nichts Anderes heißt, als den Teu mit Beelzebub austreiben.

5. Milzbrand in den Roßhaar-Spinnereien, Ueb tragung der Milzbrandbazillen aus den Haaren kran Thiere, die in den Handel zu bringen und profitwüthig Händler sich nicht scheuen.

6. Augenerkrankungen in verschiedenen Gewerb wie in der Hutfabrikation und der Möbelpolirerei.

Damit ist die Reihe der spezifischen Arbeiterkrankheit noch lange nicht erschöpft.

Die Spielwaaren-Industrie des sächsischen Erzgebirg leidet ebenfalls empfindlich unter der zurückgegangen Ausfuhr namentlich nach Nordamerika. Im ersten Ha jahr 1894 blieb der Versand von Spielwaaren um ci 12531 Doppelzentner oder 16 Prozent hinter dem d Vorjahres zurück. Der Gesammtausfuhrwerth in diese halben Jahre betrug 10 035 000 Mk. Das angefange zweite Halbjahr dürfte bei der in den Vereinigten Staat herrschenden Krisis nicht viel besser werden. Von der 1894 Ausfuhr erhielten die Vereinigten Staaten nur 11 9 Doppelzentner oder 18 Prozent, wogegen England jed 31192 Doppelzentner oder 46½ Prozent aufnah England ist daher, zunächst der Masse nach, der weita bessere Abnehmer sächsischer Spielwaaren.

Verden. Streik. 20 Maurer, die bei dem Kaserne Neubau beschäftigt waren, haben die Arbeit niedergeleg Sie verlangen kürzere Arbeitszeit.

Ein neuer Kutscherstreik steht in London bevor, die schiedsgerichtlichen Bestimmungen vom Minister d Innern zur Beilegung des vorigen Streiks den Kutsche nicht gefallen.

Aus Nah und Fern.

Von der Dreschmaschine zermalmt. Ein entsetzlic Unglücksfall hat sich am Freitag Nachmittag auf de Grundstück des an der Berlin-Wartenburger Chauss wohnenden Handelsmannes Kitzwalk ereignet. Dort wu seit einigen Tagen der eingefahrene Roggen mittelst ein Dreschmaschine ausgedroschen. Als nun kurz nach B endigung der Vesperzeit die beiden an der Maschine zu Einlegen beschäftigten Arbeiter Gründler und Retzlaff d Plattform der Maschine bestiegen hatten und die Garb in die Welle hineinschieben wollten, da rutschte plötzli das Anlegebrett ab und beide Arbeiter stürzten kopfüb in das Getriebe der Maschine hinein. Trotzdem sofo die Maschine zum Stehen gebracht worden war, gelan es dennoch, nur einen der Verunglückten, den Arbeit Gründler, zu retten, derselbe hat aber so schwere Ve letzungen erlitten, daß er nach dem Krankenhause geschaf werden mußte. Bei dem Arbeiter Retzlaff erwies si jedoch jegliche Hülfe als vergeblich, denn er war von de Getriebe vollständig zermalmt worden.

Dresden. Wer begnadigt wird? Redakteur Loh war bekanntlich zu einer Strafe von 1 Monat Festungs haft verurtheilt worden. Jetzt wird mitgetheilt, daß entlassen worden ist, nachdem er 10 Tage seiner Stra verbüßt hat. Auch der Schriftsteller v. Puttkammer, d wegen Kartelltragens zu 2 Wochen Gefängniß verurthei worden war, verbüßte nur einen Theil der Straf während ihm der andere Theil erlassen wurde. Da wi der Unfug der kavaliermäßigen Prügelei mit Säbel u Pistole nicht besonders eingeschränkt werden, wenn d geringen Strafen, die ohnedies nur verhängt werde auch nur zum kleinsten Theile verbüßt zu werde brauchen.

Amerikanischer Schwindel. Ein junger Frankfurt berichtet an seine Angehörigen über einen in Amerika g triebenen Schwindel, den zu veröffentlichen sowohl i Interesse nach dort aus Deutschland Auswandernder w in dem der zurückgebliebenen Angehörigen angezeigt i Eines Tages erschien in einem Chicagoer Blatt ei Annonce, nach welcher ein sehr flottgehendes Cigarre Geschäft kostenlos an einen geeigneten jungen Mann vergeben sei. Tausende von Anerbieten liefen bei d angegebenen Adresse ein, und auch unser junger Fran furter trat als Bewerber auf. Nach einigen Tagen erhi er eine Aufforderung, sich auf dem betreffenden Bure einzufinden. Dort wurde ihm ein Fragebogen zum Au füllen vorgelegt, der ein ausführliches Personal enthiel Namen, Alter, Geburtsort, Name der Eltern, Gesch und Stand der Eltern u. s. w. So kam man zu ein umfassenden Kenntniß der Familien-Verhältnisse des jung Mannes und darauf war der Schwindel gebaut. Di wurde nämlich zu Erpressungsversuchen der europäisch Verwandten des Meldenden benutzt. Der Bureauinhab schrieb an die Verwandten, der Sohn, Bruder u. s. w sei wegen angeblicher Unterschlagung, Diebstahls, Betru u. dgl. gefänglich eingezogen, er, der Schreiber, sei d Anwalt des Beschuldigten und mit einer Summe Geld sei durch ihn die Sache beizulegen. Viele deutsc Familien, die in eine ähnliche Lage versetzt wurden un ihren Verwandten nicht im Stiche lassen wollten, ginge auf den Leim und sandten beträchtliche Summen z Führung des Prozesses ein. Bei dem jungen Frankfurt kam die Sache jedoch an den Tag, und er sowie sei Familie wurden durch Verhaftung des Schwindlers v dem Betrug gerettet. Mag dies Anderen zur Warnu dienen.

---

frage nach Arbeitskräften stärker als das Angebot. So kam es denn, daß zu Urbans großem Verdruß das Bauern langwieriger wurde und mit größeren Opfern verbunden war, als er erwartet hatte. Erst im Frühjahr des folgenden Jahres standen die Fabrikgebäude vollendet da; und es bedurfte noch des ganzen Sommers von 1874 zur Einrichtung und Ausstattung der inneren Räume.

Die Mauer, die das Nachbargrundstück getrennt hatte, und an welche sich so mannigfache Erinnerungen knüpften, war niedergerissen worden. An ihrer Stelle ragte nun die kahle Kehrseite des Kesselhauses. Zwei Mal noch im Laufe des vergangenen Sommers hatte Urban den Versuch gemacht, die Timpes zum Verkaufe ihres Grundstücks zu bewegen. Als er endlich einsah, daß jede fernere Mühe nutzlos sei, ließ er das Maschinenhaus direkt an das Gärtchen bauen, obgleich der ursprüngliche Plan ein anderer war. Er wollte wenigstens durch irgend etwas seine Rache beweisen. Nur ein wenige Fuß breites Stück des alten Gemäuers ließ er in gleicher Höhe neu ersetzen, als wollte er symbolisch den Weg andeuten, auf dem er sich dereinst Eingang in die verschlossene Welt zu verschaffen gedenke.

Was Meister Timpe anbetraf, so hatte gerade diese Chikane einen tiefen Groll in ihm gegen den Nachbar erzeugt: eine mächtig in ihm emporflammende feindselige Stimmung, die selbst die Rücksicht auf seinen Sohn nicht mehr umzuwandeln vermochte. Als der Bau wiederholt ruhen mußte, konnte er seine Genugthuung nicht verschweigen, und als der Schornstein des Kesselhauses in Angriff genommen wurde, wartete er mit einer gewissen Schadenfreude auf die Vollendung desselben.

„Wehe ihm, wenn er ihn nicht so hoch bauen läßt, das wir unter dem Qualm nicht zu leiden haben", sagte er wiederholt zu seinen Gesellen. „Ich will dafür sorgen, daß er ein neues Gerüst bauen läßt und einige Längen seiner Nase zugiebt."

Fortsetzung folgt.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Friedrich. — Druck und Verlag: Friedr. Meyer & Co., beide in Lübeck. Große Altefähre 35 37.